



Ein Flugverkehrsleiter mit einem der wichtigsten Arbeitsgeräte. BILDER: BEAT MATHYS

Ohne Feldstecher geht bei Skyguide fast nichts

Bern-Belp In der Schweiz gibt es seit 100 Jahren eine Flugsicherung, in Bern seit fast 70. Ein Blick in den Tower am Flughafen Bern-Belp.

Johannes Reichen

Die Flugsicherung in der Schweiz feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Deshalb lud Skyguide zu einer Towerbesichtigung an den Flughafen Bern-Belp. Dazu ein paar Fragen und Antworten:

Was feiert Skyguide?

Die Anfänge der Flugsicherung liegen im Radiosender Marconi, der 1922 gegründet wurde und seinen Sitz im Hauptpostgebäude beim Berner Bahnhof hatte. Der Sender wurde später in Radio Schweiz umbenannt und erhielt

1931 den Auftrag zur Flugüberwachung in der Schweiz. Der Standort war der Flugplatz Dübendorf, wo sieben Angestellte den Flugverkehr überwachten.

1988 wurde die Flugsicherung unter dem Namen Swisscontrol verstaatlicht, aber schon 1996 wieder privatisiert. 2001 wurde die bis dahin getrennte zivile und militärische Flugsicherung zu Skyguide vereinigt. «Das war ein Novum in Europa und ist es bis heute», sagt Sprecher Vladi Barrosa. Skyguide beschäftigt 1500

Angestellte.

Welche Rolle spielt Bern für Skyguide?

Die beiden wichtigsten Standorte für Skyguide sind Genf und Dübendorf. Dort betreibt sie die beiden Schweizer Kontrollstellen. Neben den beiden Landesflughäfen auf Schweizer Boden ist Skyguide aber auch an den Regional- und Militärflugplätzen präsent. Einer der total 14 Standorte ist Bern-Belp, der durchaus überregionale Bedeutung hat.



Skyguide beschäftigt im Belpmoos 17 Angestellte und einen Lehrling. Zusammen besetzen sie rund 15 Vollzeitstellen. Im vergangenen Jahr wickelte Skyguide im Belpmoos 50 000 Starts und Landungen ab, darunter kommerzielle Flüge, Businessjets, Helikopter, Schulungsflüge, den Lufttransportdienst des Bundes und die Rega. Die Angestellten übernehmen auch die Anflugkontrolle für den Flugplatz Grenchen und das Inselspital sowie die Kontrolle des zugehörigen Luftraums.

Seit wann wird der Flughafen Bern-Belp überwacht?

Die ersten Flugsicherungsgeräte im Kanton Bern befanden sich nicht im Belpmoos, sondern wurden in den Dreissigerjahren in Kernenried errichtet. Der erste Tower im Belpmoos wurde erst im Sommer 1954 gebaut. Damals führte die Swissair täglich einen Flug Bern-London-Bern durch. «Die Radio Schweiz AG wurde deshalb beauftragt, einen Anflugs- und Platzverkehrsleitdienst zu organisieren und die notwendigen technischen Installationen bereitzustellen», steht in der «Geschichte des Mösli» des verstorbenen Flughafenchronisten Rolf Ellwanger.

Im Belpmoos wurde ein dreigeschossiger Turm aus Holz errichtet. Zehn Jahre später musste er aufgestockt werden, weil zuvor das Flughafenrestaurant erhöht worden war. 1998 wurde er durch den neuen Tower ersetzt, der heute noch steht. 2015 wurde der alte Tower abgerissen.

Wie sieht es im Tower aus?

Im Tower befinden sich – auf einer Höhe von 18 Metern über Boden – drei Arbeitsplätze. Sie alle umfassen unterschiedliche Aufgaben. Der mittlere Platz heisst «Bern

Tower»: «Er ist grundsätzlich zuständig für alles, was sich auf der Piste, zum Teil auf den Rollwegen sowie in der Kontrollzone bewegt», sagt Standortchef Sacha Sermier. Die Kontrollzone sei wie ein Sperrgebiet: «Darin darf nichts passieren, von dem wir nichts wissen.» Sie reicht bis 1800 Meter über Meer. Auch die Stadt Bern liegt in dieser Zone.

Der zweite Arbeitsplatz, «Bern Approach», umfasst ein viel grösseres Gebiet, das bis 3000 Meter über Meer reicht. «Alles, was darin fliegt, liegt in der Kontrolle der Person an diesem Arbeitsplatz.» Sie kümmert sich etwa um die kontrollierten An- und Abflüge, aber auch etwa um solche auf dem Flugplatz Grenchen.

Der dritte Platz, «Bern Delivery», ist nicht ständig besetzt. Diese Person übernimmt etwa die Koordination mit anderen Flugverkehrsleitungen oder fungiert als Troubleshooter. Auch in der Nacht ist eine Person vor Ort – etwa für Flüge wegen Organtransplantationen.

Wie sieht die Zukunft von Skyguide in Belp aus?

Schon seit Jahren arbeitet Skyguide am Projekt «Virtual Center». «Ein Himmel – ein System» lautet das Motto übersetzt. Damit soll die Luftraumstruktur vereinfacht werden. Die Kontrollstellen in Genf und Zürich bleiben zwar bestehen, funktionieren aber als ein einziges, ortsunabhängiges virtuelles Zentrum. «Ein Fluglotse in Genf wird in der Lage sein, jede Ecke zu kontrollieren, dadurch werden wir viel effizienter», sagt Skyguide-Sicherheitschef Klaus Affholderbach. Was heisst das für Bern?

Er könne sich nicht vorstellen, dass der Standort Bern-Belp ein-

mal überflüssig werde, sagt Yves Schneider, Chef von Skyguide auf den Regional- und Militärflughäfen. Zumindest nicht, was den Grossteil der Aufgaben betreffe. Es sei lediglich denkbar, dass die An- und Abflugkontrolle künftig von einem anderen Standort aus erfolge: «Die Leistung in Bern wird stabil bleiben.»

Welche Folgen hatte kürzlich die IT-Panne für Bern?

Wegen einer IT-Panne musste Skyguide am Morgen des 15. Juni vorübergehend den Schweizer Luftraum sperren. Das führte in Zürich und Genf zu zahlreichen Ausfällen. Und in Bern? «Wir hatten hier das Glück, dass der Flughafen erst um 8 Uhr geöffnet hat», sagt Chef Sacha Sermier. «Wir wussten also frühzeitig, was Sache ist.» Bald kamen Fragen vom Flughafen und ein Anruf aus Grenchen. «Wir haben Vermittler gespielt.»

Für Passagiere hatte die Panne in Bern keine Folgen, es seien keine Ferienflüge geplant gewesen. «Wir konnten deshalb rasch wieder auf Normalbetrieb umschalten», so Sermier. Natürlich sei die Flugüberwachung sehr stark von der Technik abhängig. «Wir haben grosses Vertrauen in sie.» Aber es könne immer etwas passieren.

Wie viele Feldstecher liegen im Tower herum?

Vier. «Feldstecher scheinen ein Klischee zu sein», sagt Sacha Sermier. In Wahrheit seien sie aber ein sehr wichtiges Hilfsmittel. Oftmals brauche man einen, um genau zu eruieren, wo sich ein Flugzeug gerade befinde, beispielsweise hinter oder vor einem anderen Flugzeug. «Ohne Feldstecher könnten wir fast nicht arbeiten.»



Der Tower wurde im Jahr 1998 in Betrieb genommen.



Blick vom Tower aufs Flughafenareal.